

Akademisches Auslandsamt

Studium und Praktikum im Ausland

Während Deines Studiums an der Beuth Hochschule Berlin hast Du die Möglichkeit durch **Auslandspraktika**, **Auslandssemester** oder **Summer Schools** Auslandserfahrungen zu sammeln, neue Kulturen kennenzulernen, Dich fachlich weiterzubilden und Deine Sprachkenntnisse zu erweitern.

Dafür stehen Dir beispielsweise zahlreiche Partnerhochschulen zur Auswahl, die über die ganze Welt verteilt sind – von Helsinki über Rio de Janeiro bis Jerusalem. Es gibt aber noch viele weitere Möglichkeiten, wie Du neue Sprachen lernen und Erfahrungen im Ausland sammeln kannst.

HUGO CU CASTILLO, 23
PHYSIKALISCHE TECHNIK
Ich habe in meinem Auslandsjahr an der Beuth Hochschule mit den modernsten Lasern gearbeitet, es genossen zu feiern und an der Spree zu chillen.
UNIVERSIDAD AUTÓNOMA DE YUCATÁN, MEXIKO

ANNA-LENA HERZ, 27
ARCHITEKTUR
Ich habe an einem Workshop mit Studenten aus Mexiko und Spanien teilgenommen, habe deren Kultur, Arbeits- und Denkweise kennengelernt.
WORKSHOP IN MADRID, SPANIEN

TESSA FEIGL, 22
LANDSCHAFTSARCHITEKTUR
Ideen gepflanzt, Zukunft geerntet: Im Norden Costa Ricas haben wir mitten im Regenwald ein Permakulturprojekt verwirklicht mit dem Ziel, die unglaubliche Biodiversität zu schützen und natürliche Kreisläufe zu schließen.
COSTA RICA

Aus: Beuth-Magazin 2/2019

Studium und Praktikum im Ausland

Welche Möglichkeiten gibt es?

- Kurzaufenthalt – Exkursion, Summer School, Workshop
- Studiensemester / -jahr (ERASMUS+ oder PROMOS)
- Praxisphase (ERASMUS+ oder PROMOS)
- Abschlussarbeit/ -projekt (ERASMUS+ oder PROMOS)
- Aufbaustudium (DAAD oder Fulbright)
- Praktikum (ERASMUS+) oder Traineeship nach dem Studium

Wege zum Auslandsaufenthalt

- Bewerbung im Rahmen von Hochschulpartnerschaften
 - über das Auslandsamt
 - Koordinator/in im Fachbereich
- Bewerbungen im Rahmen von internationalen Projekten
 - über Projektkoordinatoren (im Auslandsamt oder im Fachbereich)
- Individuelle Bewerbung („free mover“)
 - direkt an die aufnehmende Einrichtung
 - über eine Mittlerorganisation

Grüße aus der Wüste

Prof. Dr. Jens Lüdeke ist seit 2019 Professor für Urbanen Raum und Landschaft an der Beuth Hochschule und aktuell Gastprofessor am TU Campus in El Gouna in Ägypten



Die ägyptische Stadt El Gouna mit 20.000 Einwohnern am Roten Meer wurde erst vor Kurzem völlig neu erschaffen. Der Unternehmer Samih Sawiris ließ 1989 den Grundstein für das Feriengebiet legen, wo die Temperaturen ganzjährig über 20 Grad Celsius liegen. Die Architektur ist eine Mischung aus traditionellem nubischem Stil und moderner Architektur; verbaut wurden vor allem einheimische Materialien wie Lehm und Naturstein. Die Quartiere sind über Fußgängerbrücken miteinander verbunden und von Lagunen durchzogen.

Der Campus El Gouna wurde 2012 als wissenschaftliches und akademisches Außenamt der TU Berlin gegründet. Mit Energy Engineering, Water Engineering und Urban Development werden drei Masterstudiengänge mit deutschem Studienabschluss angeboten. Die Studierenden kommen aus der ganzen Welt, neben arabischen Ländern auch aus China und Indien, aus Afrika, aber auch aus Europa. Der Campus El Gouna ist ein öffentlich-privates Partnerschaftsprojekt im Bereich Bildungsexport, das der Stadtgründer Sawiris, ein Alumnus der TU Berlin, entscheidend mitfinanziert.

Berliner Expertise für Umweltplanung am Roten Meer

El Gouna befindet sich im Herzen der MENA-Region (Mittlerer Osten und Nordafrika). Das Bevölkerungswachstum beträgt hier über zwei Prozent pro Jahr und konzentriert sich zunehmend auf städtische Gebiete. Dort nimmt die soziale und wirtschaftliche Ungleichheit zu, Lebens- und Umweltbedingungen verschlechtern sich. Deswegen widmen sich die Studierenden des Masterstudiengangs Urban Development, die meist aus dem asiatischen oder nordafrikanischen Raum kommen, im Fach Umweltplanung diesem Thema. Als Gastprofessor kann ich hier mit meiner Expertise einen Beitrag leisten. Das Curriculum umfasst den Stand des Wissens zu aktuellen regionalen Umweltproblemen. Ein besonderer Fokus liegt auf dem Klimawandel,

der den afrikanischen Kontinent besonders hart trifft. Dabei geht es u. a. darum, wo möglich vorzubeugen. Im Rahmen des „Clean Development Mechanism“ etwa können Entwicklungsländer Klimaschutzprojekte durchführen, die von Industrieländern bezahlt werden – sozusagen als kostengünstiger Ersatz für eigene Projekte. So bietet die Sahara genügend Fläche, um dort mit Solar- und Windenergieanlagen leicht ein Vielfaches der Weltnachfrage nach Strom zu produzieren. Dafür müssen forschungsbegleitete Grundlagen geschaffen werden. Weiterhin ist es für Ägypten überlebenswichtig, sich auf den Anstieg des Meeresspiegels vorzubereiten, der große Teile des bewohnten Landes bedroht. Stadtökologische Inhalte, vor allem in schnell wachsenden Megastädten wie Kairo, spielen im Studium ebenfalls eine immense Rolle. Die ohnehin knappen grünen Räume werden bei steigenden Temperaturen noch wichtiger.

Ägypten besteht zu 90 Prozent aus Wüste, Landwirtschaft ist fast nur im Nildelta möglich, wo auch der größte Teil der Bevölkerung lebt. Ein drängendes Problem ist daher das zurückgehende Nilwasser. Dem müssen wir mit umweltplanerischen Konzepten wie Wiederverwertung von Brauchwasser, solarbetriebener Meerwasserentsalzung und effizienter Wassernutzung in der Landwirtschaft begegnen. Der Kampf gegen eine zunehmende Wüstenbildung, Aufforstungsprogramme und die Müllproblematik sind weitere Herausforderungen.

Mit seiner Jahrtausendalten Geschichte ist Ägypten ein Land, das mich fasziniert. Trotz der schwierigen wirtschaftlichen und politischen Lage nach dem arabischen Frühling 2011, dem Sturz Mubaraks und der kurzen Herrschaft der Muslimbrüder, die vom aktuellen Präsidenten as-Sisi abgelöst wurden, sind die Leute zutiefst gastfreundlich. Ich freue mich darauf, die Entwicklung des Landes weiter zu verfolgen und dazu hoffentlich einen kleinen Beitrag leisten zu dürfen.

Partnerhochschulen

Europa

Im Rahmen des ERASMUS+-Förderprogrammes hat die Beuth-Hochschule zahlreiche Hochschulpartnerschaften in anderen europäischen Städten, zum Beispiel in Dänemark, Frankreich, Griechenland, Italien Polen oder Spanien, aber auch in vielen weiteren europäischen Städten.

Weltweit

Auch außerhalb Europas gibt es eine große Auswahl an Partnerhochschulen für alle Beuth-Studierenden. Nach Studiengang kannst Du in Ländern wie Brasilien, Japan, Südkorea, Thailand, Australien oder den USA einen Auslandsaufenthalt absolvieren.

Eine vollständige Liste unserer Partnerhochschulen findest Du auf den Seiten des Beuth-Auslandsamtes:

<https://www.beuth-hochschule.de/partnerhochschulen>

Partner weltweit	
Ägypten	<ul style="list-style-type: none"> Alexandria University Vermessungswesen (B), Kartographie (B)
Argentinien	<ul style="list-style-type: none"> UCA Pontificia Universidad Católica Argentina Lebensmitteltechnologie (B), Bauingenieurwesen (B/M)
Asien	<ul style="list-style-type: none"> ASEE-Programm in CEA Ingenieurwesen, alle B,Eng.
Australien	<ul style="list-style-type: none"> University of South Australia Diverse James Cook University - Townsville Pharma- und Chemiechnik (B/M)
Brasilien	<ul style="list-style-type: none"> Universidade Federal do Rio de Janeiro Diverse CEFET do Ceará in Fortaleza Mechatronik (B)

Erasmus-Partner	
Belgien	<ul style="list-style-type: none"> Hogeschool Gent (DuoCent) - University College Ghent Landschaftsarchitektur (B)
Bulgarien	<ul style="list-style-type: none"> University of Food Technologies Lebensmitteltechnologie (B, M)
Dänemark	<ul style="list-style-type: none"> Copenhagen School of Design and Technology Architektur (B) Aarhus University School of Engineering Engineering (B, M) VIA University College Maschinenbau (B), Wirtschaftsingenieurwesen (B)
Estland	<ul style="list-style-type: none"> Tallinna Tehnikakool Ingenieurwissenschaften (B)
Finnland	<ul style="list-style-type: none"> Metso Metropoli Ingenieurwissenschaften (B, M), Biotechnologie (B)

Das Haus der Zukunft

Im Rahmen einer Kooperation der Beuth Hochschule mit Universitäten in Madrid und Puebla unternahmen Architektur-Studierende eine Exkursion nach Mexiko

VON ALEXIA HORNIG



Die Reise begann mit einem Aufenthalt in der Hauptstadt México Ciudad. Gleich auf dem Weg zur Unterkunft fiel uns auf, dass hier einiges anders ist als in Deutschland: farbenfrohe Gebäude, andersartige Vegetation und pulsierendes Leben auf den Straßen. Nachdem wir viel gesehen, neue Eindrücke gesammelt und uns quer durch die mexikanische Küche probiert hatten – frittierte Insekten inklusive, machten wir uns auf den Weg nach Puebla, das eigentliche Ziel dieser Reise. Dort fand der Workshop statt, auf den wir sehr gespannt waren, und wir trafen die Studierenden aus Madrid und Puebla, mit denen wir die nächste Woche verbringen würden. Gemeinsam liefen wir durch das Zentrum der Stadt, anschließend lernten wir uns bei einem prächtigen Essen noch besser kennen. Wir tauschten uns über unsere Heimaten, kulturellen Hintergründe und architektonischen Interessen aus. Ganz schnell wurde klar, dass die kommende Woche zu einer der besten unseres Lebens werden würde.

Andere Länder, andere Bauweisen

Im Workshop „La casa del futuro“ entwickelten wir Konzepte für das Haus der Zukunft. In fünf Gruppen aufgeteilt setzten wir uns mit unterschiedlichen Standorten auseinander. Somit entstanden zum selben Thema fünf verschiedene Entwürfe.

Vier Tage lang arbeiteten wir intensiv an den Projekten. Es fand ein Austausch der besonderen Art statt, denn durch die verschiedenen Einflüsse aus drei Städten ergaben sich neue Sichtweisen und tolle Ideen wurden auf dieser Basis entwickelt. Interessant war auch die Vielfalt an Programmen und Software, mit denen gearbeitet wurde. Richtig beeindruckt hat uns das FabLab der Uni, das mit 3D-Druckern, Lasercuttern und Geräten zum Modellieren mit verschiedenen Materialien tolle Möglichkeiten zum Experi-

mentieren bot. Durch diverse Vorträge und bei Ausflügen lernten wir viel über die Architektur Mexikos und die Andersartigkeit der Bautradition – und gewannen eine veränderte Vorstellung vom „casa del futuro“. Eine Exkursion nach Valle del Paraíso, wo Arm und Reich aufeinander treffen, warf die Frage auf: „Was heißt Zukunft?“ Uns wurde bewusst, dass sie für Menschen in ärmlichen Gebieten viel näher liegt und dass Partizipation und die Einfachheit der Bauweise in unseren Entwürfen eine wichtige Rolle spielen mussten.

Build bridges, not walls

Besonders erstaunlich an der Zusammenarbeit mit allen Studierenden war, dass es in keiner Gruppe Auseinandersetzungen oder schlechte Stimmung gab. Das lag vor allem an der hierarchielosen Atmosphäre und auch die nächtlichen Unternehmungen, die uns auf zwischenmenschlicher Ebene noch näher zusammenbrachten und die Gruppendynamik stärkten, hatten ihren Anteil.

Der Abschluss des Workshops war dann sehr emotional und aufwühlend. Es war der Tag der Präsentationen, doch leider war es auch der Tag an dem uns klar wurde, dass diese wunderbare und ereignisreiche Woche ein Ende haben würde. Jede Gruppe präsentierte ihren Entwurf, gefolgt von Lob, Kritik und großem Beifall. Hinterher durften wir stolz unsere Urkunden für die erfolgreiche Teilnahme in den Händen halten. Die Mitarbeit, das Durchhaltevermögen und das Engagement aller Teilnehmenden wurden gewürdigt und wir bekamen sehr liebe Worte mit auf den Weg.

Wir können allen Studierenden nur ans Herz legen, eine solche Studienreise oder einen Austausch jeglicher Art wahrzunehmen. Die Erfahrungen und Eindrücke, die man dadurch gewinnt, sind sehr viel wert und eine echte Bereicherung – fachlich als auch menschlich.

Fotos: 123RF (Pymachuk, Kraft), kathleen Balz

Fördermöglichkeiten

ERASMUS, DAAD & Co

Für Dein Auslandsstudium stehen Dir verschiedene Förderprogramme zur Auswahl:

Auslands-BAföG

Wie auch für das reguläre Studium an einer deutschen Hochschule, kannst Du für Deinen Auslandsaufenthalt BAföG beantragen

ERASMUS+

Für Deinen Auslandsaufenthalt innerhalb Europas steht Dir das ERASMUS+-Stipendienprogramm zur Verfügung. Darüber kann sowohl ein Auslandsstudium als auch ein Praktikum, ein Praxis- oder Projektaufenthalt oder Deine Abschlussarbeit gefördert werden. Beide ERASMUS+-Stipendien (Studium + Praktikum) können je Studienphase (Bachelor, Master, Promotion) mehrmals bis zu einer Gesamtdauer von 12 Monaten in Anspruch genommen werden!

PROMOS

Das Förderprogramm des DAAD (Deutscher Akademischer Auslandsdienst): Vor allem für sogenannte Free Mover und ein Auslandsstudium oder -Praktikum im außerhalb Europas.

Weitere Stipendienmöglichkeiten für einen Auslandsaufenthalt außerhalb Europas sind beispielsweise das

DAAD Jahresstipendium oder das

Fulbright-Stipendium (speziell für Aufenthalte in den USA)

Gauchos und Rentiere

Isabella Heck, 25, aus Rangendingen studiert Bauingenieurwesen an der Beuth Hochschule. Nachdem sie ein Jahr im Rahmen des Austauschprogramms I.DEAR in Argentinien studierte, verbrachte sie das vergangene Sommersemester als Erasmus+-Teilnehmerin in Finnland

VON ISABELLA HECK



Während ich an der Uferpromenade in Oulu sitze und die ersten Sonnenstrahlen seit Tagen genieße, staune ich über vorbeigehende Finnen, bei denen die 17°C hochsommerliche Gefühle zu wecken scheinen. Vor genau einem Jahr saß ich ebenfalls am Meeresufer, bei ähnlichen Temperaturen – jedoch war damals tiefster Winter in Buenos Aires. Ohne Wintermütze und Handschuhe haben sich die Argentinier nicht nach draußen gewagt. Eigentlich waren der damalige sowie der jetzige Austausch überhaupt nicht in meiner Studienplanung vorgesehen. Nach einem Auslandssemester in Namibia 2014 wollte ich mein Studium möglichst in der Regelstudienzeit an der Beuth Hochschule beenden. Doch eine Infoveranstaltung und mein Fernweh sollten diesen Plan ändern. Und ein Auslandsstudium ist schließlich persönlich wie fachlich bereichernd und eine wertvolle Ergänzung zum Regelstudium an der Heimathochschule.

Argentinien ist ein Land der chaotischen Vielfalt

Mein argentinisches Abenteuer begann im Sommersemester 2016, als ich nach einem knapp 40-stündigen Flug total übermüdet von einer Gruppe außerordentlich lebensfroher, wild gestikulierender Hauptstadtbewohner begrüßt wurde. Während des folgenden Jahres studierte ich an der Katholischen Universität von Buenos Aires. Außerdem absolvierte ich ein Praktikum in einem Bauunternehmen, wo interessante fachliche Unterschiede deutlich wurden, insbesondere beim Thema Nachhaltigkeit – und die sprichwörtliche deutsche Ordnung erhielt eine ganz neue Bedeutung, denn die Planung erschien teilweise etwas chaotisch.

Die anfangs fremdartige neue Kultur lernte ich schnell lieben und ganz nebenbei verbesserten sich meine Spanischkenntnisse.

Auf meinen Reisen durchs Land sah ich die unglaubliche Vielfalt Argentiniens, den meisten nur als das Land der Rinderfarmen und Gauchos ein Begriff. Ich fühlte mich überwältigt von der Herzlichkeit und Offenheit der Menschen und der Freiheit des Lebens außerhalb von Buenos Aires. Die Hauptstadt dagegen ist geprägt von täglichen Demonstrationen, von Verkehrslärm und Inflation – aber auch von unzähligen Kultur- und Freizeitangeboten, von Parks mit Mate-trinkenden Argentinern und von einer überall spürbaren positiven Lebenseinstellung.

In Finnland ist das Studium perfekt geplant

Als ich direkt im Anschluss ein Studium an der Hochschule von Oulu in Finnland begann, musste ich mich erst wieder an Organisation und Verlässlichkeit gewöhnen. Die Hochschule ist bestens auf Auslandsstudierende vorbereitet, jedes Problem wird umgehend gelöst und die Planung scheint perfekt. Hier schreibe ich meine Bachelorarbeit über die Blockbauweise im europäischen Vergleich – endlich, nach zehn Semestern Studium – und die Unterstützung der Hochschule könnte nicht besser sein. Mir wurde nicht nur ein eigener Arbeitsraum angeboten; die Betreuer vermittelten mir außerdem Kontakte zu einheimischen Firmen, helfen mir bei der Recherche und stehen mir bei allen erdenklichen Fragen zur Seite.

Durch mein Auslandssemester in Namibia war ich auf den Kulturschock bei der Rückkehr aus einem südlichen Land vorbereitet, aber dennoch fällt es mir immer noch schwer, meine neuen Freunde nicht mit einer Umarmung zu begrüßen, und ich vermisse die Gespräche beim gemeinsamen Matetrinken. So ist das wohl, wenn man über den Tellerrand schaut und ein bisschen mehr von dieser Welt kennenlernt. Das Abenteuer ist nicht mit der Landung in der Heimat beendet – es begleitet einen auch weiterhin.

Unterkünfte im Auslandssemester

Wohnheim oder WG?

Ein wichtiger Punkt für Dein Auslandssemester wird die Suche nach einer passenden Unterkunft sein. Hierfür gibt es unterschiedlichen Möglichkeiten:

Studentenwohnheime der Partnerhochschule:

Die meisten Partnerhochschulen bieten ein bestimmtes Kontingent an Wohnheimplätzen für Austauschstudierende an.

Der Vorteil dieser Option ist die erleichterte Suche nach einer Unterkunft. Hast Du erst einmal einen Platz in einem Wohnheim bekommen, wird Dir die Kontaktaufnahme mit anderen Studierenden sehr leicht fallen.

Ein kleiner Nachteil dabei ist jedoch, dass die Plätze immer begrenzt sind und eine Unterbringung in einem Wohnheim meistens nicht garantiert werden kann.

Eigenständige WG- oder Wohnungssuche:

Die eigenständige Suche nach einer WG oder Wohnung kann sich aus der Ferne etwas schwieriger gestalten. ⚡ doch hast Du bei dieser Option selbst die Wahl, wo und mit wem Du zusammenleben möchtest.

Auch eine WG ermöglicht Dir schnellen Kontakt mit Studierenden und bietet Dir ebenfalls auch den kleinen Vorteil, schneller in Kontakt mit Einheimischen kommen.

Hokie, Hokie, Hokie, Hy

Im letzten Sommer fühlten sich Alina Klisch, Felix Rückl und Minh Quang Thai Nguyen wie echte „Hokies“. Sie studieren BWL – Digitale Wirtschaft und reisten in die USA zur Summer School an der Virginia Tech

VON A. KLISCH, F. RÜCKL, M. THAI NGUYEN



„Im Kurs ‚Communicating Science‘ wollten wir erstmal weglaufen“

Kurz nach Mitternacht kommen wir endlich am Campus der Virginia Tech University in Blacksburg an, nach zwei Flügen und einer Busfahrt, die gefühlt eine Ewigkeit dauerte – übermüdet, aber überglücklich. Als drei von 24 Fulbright-Stipendiatinnen und Stipendiaten aus Deutschland dürfen wir drei Wochen im „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ verbringen.

Erst am nächsten Morgen realisieren wir: Der Campus sieht aus wie im Highschool Musical. Es gibt freien Zugang zu drei Fitnessstudios, eine Schwimmhalle und einen All-You-Can-Eat Food Court mit verschiedenen Gerichten aus aller Welt. Der Kleiderschrank der Studierenden scheint auf zwei Farben beschränkt, orange und weinrot, die Farben der Virginia Tech. Bei unserer Campus Tour erfahren wir außerdem, dass alle Gebäude aus dem in der Region vorkommenden Hokie-Stone gebaut sind und dass die Studierenden, genau wie das Maskottchen, daher Hokies genannt werden.

Stepping out of the Comfort Zone

Wir besuchten zwei Kurse, welche dreimal wöchentlich stattfanden. Im Kurs „Scientific and Technical writing“ wurden uns die amerikanischen Grundlagen des wissenschaftlichen Schreibens nahegebracht. So haben wir beispielsweise Gegenstände möglichst präzise beschrieben und so gelernt, wie man eine Definition ideal aufbaut. Eine echte Überraschung war der Kurs „Communicating Science“: Schon als wir im Raum ankamen, war klar, hier erwartet uns kein klassischer Frontalunterricht. Wir standen in einem Theaterraum, in dem eine Kamera auf einem Stativ aufgebaut war und eine Markierung am Boden filmte. Dies löste in vielen von uns direkt einen Fluchtreflex aus. Doch als wir von unseren Kursleiterinnen Patti und Carry herzlich begrüßt wurden, wich die Zurück-

haltung erster Vorfreude. Vor der Kamera stellten wir uns einzeln vor und mussten so das erste Mal unsere Komfort-Zone verlassen. Dies wurde zur Routine: Improvisationsübungen, Rollenspiele, Achtsamkeitsübungen, Sprachübungen und am Ende ein Ted-Talk zu dem Thema, das uns am meisten am Herzen liegt. Dieser Kurs half uns gewaltig dabei, persönlich und als Gruppe zu wachsen.

Exploring Virginia

Neben dem Unterricht war unsere Woche mit Vorträgen der verschiedenen Forschungslabore und Trips ins Umland gefüllt. Die Virginia Tech ist bekannt für ihre vielseitige und innovations-treibende Forschungsabteilung und wir bekamen interessante Einblicke in sehr unterschiedliche Themengebiete, zum Beispiel autonomes Fahren oder fliegende Schlangen. Bei Ausflügen ins Umland lernten wir das Leben und die Natur in Virginia kennen. So haben wir in einem Country-Store einen traditionellen Volkstanz gelernt, bei der Probe des Schulmusicals mitgemacht, den Berg McAfee erklimmen, in einem Reifen einen „tosenden“ Fluss durchquert, waren bei unseren Supervisoren zu Hause zum Essen eingeladen und vieles mehr.

Besonders beeindruckt hat uns der Zusammenhalt der Studierenden an der Virginia Tech und die Menschen allgemein. Alle, die wir dort kennenlernen durften, waren super freundlich, aufgeschlossen und herzlich. Am Schluss fühlten wir uns selbst wie echte Hokies, was den Abschied sehr schwer machte. Wir haben Freunde fürs Leben gefunden und auch schon das erste Reunion-Treffen in Berlin veranstaltet. Das Programm Fulbright Kommission können wir unbedingt weiterempfehlen. Wir haben auch einen Blog über unsere Erlebnisse geschrieben:

👉 <https://vt-fulbright.jimdo.com>

Eine neue Sprache lernen

Sprachkurs oder Sprachtandem?

Hast Du erst einmal eine Zieldestination für Deinen Auslandsaufenthalt gefunden, geht es an die Vorbereitungen. Einer der wichtigsten Punkte hierbei sind natürlich die Sprachkenntnisse, die spätestens bei Deiner Bewerbung wichtig sein werden.

Sprachkurse

Über den Fachbereich I der Beuth Hochschule hast Du ein breites Angebot an Sprachkursen zur Auswahl. Dieses reicht von Vertiefungskursen wie Fachenglisch oder Business Communication bis zu Einsteiger- und Fortgeschrittenenkursen in Sprachen wie Italienisch, Französisch oder Chinesisch. Das gesamte Kursangebot findest Du auf den Seiten des Fachbereichs:

<http://projekt.beuth-hochschule.de/sprachen/>

Sprachtandem

Ein Sprachtandem ist eine Sprachlernmethode, bei der sich zwei Muttersprachler gegenseitig dabei unterstützen die jeweils andere Sprache zu erlernen. Der große Vorteil ist, dass Ihr Eure Schwerpunkte selbst wählen könnt und das Erlernen der Sprache flexibel und individuell gestaltet werden kann.

Bist Du interessiert an einem Tandempartner/einer Tandempartnerin? Dann schreibe uns eine Mail an ausland@beuth-hochschule.de.

One Year in Bangkok

Die 24-jährige Neele Menter studiert Architektur (Bachelor). Das vergangene Studienjahr verbrachte sie an der Chulalongkorn University in Bangkok, Thailand

VON NEELE MENTER



Sa-wa-dee-kaaa (Guten Tag)! Da ich in der westlichen Welt, zum Beispiel in Europa oder den U.S.A., schon einiges gesehen und erlebt hatte, zog es mich für mein Auslandsjahr in den Osten. Dass es mich nach Thailand verschlagen sollte, war allerdings erst ein paar Monate vor Abflug klar. Ich hatte natürlich schon von Bangkok gehört, jedoch nie darüber nachgedacht, dort eine längere Zeit zu verbringen.

Als Studierende der Architektur hatte ich viele Möglichkeiten, ins Ausland zu gehen. Ich habe mich für das Ge4-Programm entschieden. Ge4 steht für „Global Education: Exchanges for Engineers and Entrepreneurs“. Das Non-Profit Netzwerk, dem die Beuth Hochschule angehört, übernimmt eine weltweite Mittlerfunktion zwischen Hochschulen und Universitäten. Es empfiehlt sich vor einem Auslandsaufenthalt immer, das Akademische Auslandsamt zu kontaktieren – beim GE4-Programm ist es sogar unbedingt notwendig, da man sich nicht selbst an die gewünschte Gasthochschule wenden kann.

Mehr als Party-Stadt Südostasiens

Sobald man als Austauschstudierende/-r an der Chulalongkorn Universität angenommen wurde, kann man auf der Uni-Website nach Unterkünften schauen und leicht eine Bleibe finden – wenn man schnell genug ist. Die monatliche Miete ist hier meist teurer als bei der Unterkunftssuche vor Ort, die stellt jedoch einen weiteren Stressfaktor dar. Ich lebte in der Nonsi Residence, wo beinahe nur Austauschstudierende wohnten, die meisten aus Europa. Das war hilfreich, da wir uns gegenseitig helfen und gemeinsam in Bangkok zurechtfinden konnten. Wir hatten im kleinen Rahmen kulturelle Abende, lagen am Pool, gingen auf Märkte, waren shoppen, erkundeten zusammen die Stadt und Umgebung und natürlich gab es viele Partys.

Bangkok hat seinen Ruf weg: die Party-Stadt Südostasiens. Die Stadt hat aber viel mehr zu bieten, zum Beispiel imposante Tempelanlagen, den königlichen Palast, Rooftop-Bars, Hipstercafés oder Galerien und Museen. Das Chaos in der Metropole ist geordnet und für eine Stadt dieser Größe und in dieser Region der Welt überschaubar. Dort zu leben ist überraschend entspannt. Die Lebenshaltungskosten sind etwas geringer als in Deutschland und das Essen ist günstig – ein Gericht kostet circa 1,50 Euro – und soooo gut! Am Anfang meines Studiums sind wir noch viel Taxi gefahren, da es vergleichsweise günstig ist und bequemer als der öffentliche Personennahverkehr. Später habe ich dann auch die schrapeligen Busse genommen, auf die man zum Teil eine Stunde warten muss, die jedoch immer eine aufregende Erfahrung sind.

Die Chulalongkorn University in Bangkok ist eine der renommiertesten – wenn nicht die renommierteste und vor allem älteste – öffentliche Uni Thailands. Man trägt Uniform und das Leben am Campus ist sehr viel familiärer als in Deutschland. Das Studium war der größte Kulturschock, da die Professoren und Studierenden an der Chula sehr viel künstlerischer und weniger technisch arbeiten, als ich es von der Beuth Hochschule gewohnt war. Außerdem gibt es eine Anwesenheitspflicht, man ist jedoch in viel persönlicherem Kontakt mit den Dozenten und Kommilitonen.

Die thailändische Kultur unterscheidet sich in vieler Hinsicht von der deutschen, trotzdem sieht man in einem so fremden Land viele Gemeinsamkeiten, die unsere Kulturkreise verbinden. Ich habe auch thailändische Freunde gefunden, die Thais sind sehr offen und interessiert.

Ich würde mich immer wieder für ein Auslandsjahr in Thailand bewerben. Anfangs war ich nervös, wie es sein wird, am Ende ist jedoch jedes Problem zu lösen und alles leichter als man denkt.

📍 www.beuth-hochschule.de/517

Be my Beuth Buddy-Programm

Das Patenschaftsprogramm für Austauschstudierende

Über das Beuth Buddy Programm hast Du die Möglichkeit, einem Austauschstudierenden aus dem Ausland als Ansprechpartner/-partnerin zur Seite zu stehen. Deinen Buddy am Flughafen/Bahnhof abholen und zur Unterkunft begleiten, Hilfe bei der Anmeldung im Bürgeramt oder bei der Kontoeröffnung und Unterstützung bei der Erstellung des Stundenplans und Online-Belegung sind nur einige Aufgaben, bei denen sich dein Buddy über Unterstützung freut.

Der beste Weg, einen Freund zu finden, ist selbst einer zu sein!

Als Pate/Patin hast du dabei nicht nur die Möglichkeit, den Neuankömmlingen zu helfen, sondern auch etwas Neues über ein anderes Land zu erfahren, deine Fremdsprachenkenntnisse zu verbessern und eine neue Freundschaft aufzubauen.

Bewerbung und Anmeldung

Online Formular unter: www.beuth-hochschule.de/3852

Weitere Informationen über die [Homepage](#) oder per Mail an ausland@beuth-hochschule.de

<https://www.beuth-hochschule.de/514>

Hey Buddy!

Das Patenprogramm „Be my Buddy!“ bringt Beuth-Studierende mit Austauschstudierenden aus der ganzen Welt zusammen. Oft entstehen dabei echte Freundschaften – wie bei Pia aus Berlin und Marianna aus Rio

VON CLAUDIA STROHSCHNEIN



Austauschstudierenden das Ankommen an der Beuth Hochschule und in Berlin erleichtern – das ist das Ziel des Patenschaftsprogramms „Be my Buddy!“ des Akademischen Auslandsamts. Pia Seeger, 24, studiert Kommunikationstechnik (Master) und steht der Brasilianerin Marianna mit Rat und Tat zur Seite. Die 24-jährige Marianna de Souza Oliveira Ottoni studiert in Rio de Janeiro Umweltingenieurwesen, an der Beuth Hochschule belegt sie Kurse im Masterstudiengang Umweltingenieurwesen – GIS.

Nicht allein in einer fremden Stadt

Pia macht den Buddy-Job bereits zum dritten Mal: „Als Patin bin ich für Marianna ein Semester lang Ansprechpartnerin für alle Fragen rund um das Studium an der Beuth und das Leben in Berlin. Wir waren schon vor ihrer Ankunft per E-Mail in Kontakt, ich habe sie vom Flughafen abgeholt, ihr bei Behördengängen geholfen oder der Eröffnung eines Bankkontos. Besonders in den ersten Wochen erfordert es immer ein bisschen Organisation, das mit den eigenen Plänen und Verpflichtungen unter einen Hut zu bekommen, aber bisher hat es immer gut geklappt.“

Darüber hinaus finde ich es wichtig, Zeit miteinander zu verbringen, gemeinsam etwas zu unternehmen, Marianna mit zu meinen Freunden zu nehmen und ihr meinen Alltag zu zeigen. Wenn man für ein Auslandssemester in eine fremde Stadt kommt, ist man schließlich erst einmal ziemlich allein, das weiß ich aus eigener Erfahrung. Als ich zum Austausch nach Sao Paulo ging, hätte ich mich gefreut, wenn mich jemand an die Hand genommen hätte. Zum Glück war ich vorher schon einmal Patin für eine brasilianische Studentin, von ihr hatte ich ein paar gute Insider-Tipps bekommen. Mit Marianna bin ich viel unterwegs, aber es gibt auch

Leute, die nicht so viel Unterstützung und Kontakt möchten und lieber ihr eigenes Ding machen – das ist dann natürlich auch ok. So oder so ist das Buddy-Programm eine tolle Chance, neue Leute zu treffen, andere Blickweisen kennenzulernen und seine Sprachkenntnisse zu verbessern.“

Hilfe und Freundschaft

Marianna ist froh, einen Buddy zu haben: „Die drei größten Schwierigkeiten nach meiner Ankunft waren die Anmeldung beim Bürgeramt, das Abschließen eines Handy-Vertrags, was hier etwas komplizierter ist als in Brasilien, und der Transport – in den ersten zwei Wochen fühlte ich mich im Berliner U- und S-Bahn-Netz vollkommen verloren. Da habe ich Pias Unterstützung wirklich dringend gebraucht. Mittlerweile habe ich mich gut eingelebt, aber Pia und ich unternehmen immer noch oft etwas miteinander. Wir spielen zum Beispiel jede Woche gemeinsam Tischtennis beim Hochschulsport. Und in der Weihnachtszeit haben wir Kekse gebacken. Da Pia auch schon in Brasilien war und portugiesisch spricht, können wir uns gegenseitig beim Sprachenlernen unterstützen und haben viele gemeinsame Themen. Eine tolle Überraschung war es, als wir bei einem Bäcker in Berlin Pão de queijo, brasilianisches Käsebrot, entdeckten. Das mussten wir natürlich sofort probieren. Ich selbst war in Rio auch schon Buddy für eine französische Austauschstudentin. Ich habe sie mit allen wichtigen Materialien versorgt und ihr Tipps gegeben. Aber Pia hat mir beigebracht, dass man als Buddy noch viel mehr geben kann als nur Hilfe, nämlich Freundschaft. Das ist das Allerbeste an dem Programm. Wenn ich zurück in Brasilien bin, werde ich wieder ein Buddy sein – und diesmal auch eine Freundin.“

📍 www.beuth-hochschule.de/514